

Im Test funktioniert Holzleitsystem

ETH Zürich orientierte gestern über Modellversuche für eine Schwemmholzperre beim **Berner Mattequartier**

Um Überschwemmungen wie 2005 zu verhindern, lässt die Stadt Bern an der Versuchsanstalt für Wasserbau ein Schwemmholzleitsystem testen. Beim gestrigen Besuch einer Berner Delegation zeigte sich: Es könnte funktionieren.

RAINER SCHNEUWLY

Die Berner Aare fliesst derzeit auch in Zürich. Sie ist dort nicht so schön und grün wie unterhalb des Bundeshauses, sondern eher schwärzlich, strömt über eine nüchterne Unterlage aus Beton und ist vor allem viel, viel kleiner. Sie ist nämlich Teil eines Modells, das die Aarelandschaft zwischen Dalmazibrücke und Mattekraftwerk in Bern im Massstab 1:50 nachbildet. Die Versuchsanstalt für Wasserbau der ETH Zürich hat das Modell vor etwa drei Monaten im Auftrag der Stadt Bern gebaut. Nun werden die Fachleute noch bis zum Herbst zahlreiche Versuche durchführen, um folgende Fragen zu beantworten: Kann man mit einer an Pfählen befestigten Trennwand mitten im Fluss Schwemmholz so dirigieren, dass man es bei einem Hochwasser vom Ufer aus rasch per Kran entfernen kann und es die Matteschwelle nicht verstopft? Passt eine derartige Einrichtung in die Umgebung? Ist ein solches Bauwerk finanzierbar?

Sicher ist erst: Modell stimmt

ETH-Professor Hans-Erwin Minor und die Projektleiter Daniela Lange und Georg Möller präsentierten gestern einer Delegation aus Bern, angeführt von Gemeinderätin Regula Rytz, erste Erkenntnisse. Zum jetzigen Zeitpunkt lässt sich vor allem eins sagen: Das Modell gibt die Realität richtig wieder. Die Besucherinnen und Besucher sahen nämlich einen Film, der mittels Zeitraffertechnik zeigte, wie bei einem simulierten Transport von 604 Kubikmetern Wasser die Aare Schwemmholz im Tych vor dem Matte-Kraftwerk ablagerte, die Schwelle verstopfte und das Wasser in die Strassen strömte. Also ganz wie im Jahr 2005, als die



Gestern in Zürich: Mattematiker Adrian Brügger fischt einen «Baumstamm aus der Aare».

HANSUELI TRACHSEL/ZVG

Aare diese Wassermenge beförderte und der Holzstau im Tych zur gefährlichen Überflutung des Quartiers führte.

In der Versuchshalle konnten dann die Besucher aus Bern auch mitverfolgen, wie die nun installierte Mini-Holzperre die Ästchen, welche massstabgerecht Baumstämme ersetzen, wunschgemäß in Richtung Aarstrasse und Schifflaube leitete. Professor Minor wagte denn auch auf eine Frage des Berner Feuerwehrkommandanten Franz Bachmann die Prognose: «Ja, mit ein paar Zusatzmassnahmen ist eine Überschwemmung verhinderbar.» Möller verdeutlichte diese Aussage mit einer Zahl: Übertragen auf die Realität ist der Aarepegel auf der Höhe des Restaurants Zähringer 35 Zentimeter tiefer, wenn die Holzleiteinrichtung vorhanden ist, als ohne dieses System. Das ergaben Messungen im Modell. Das

Fehlen von Baumstämmen wirkt sich also auf den Pegel aus. Das Restaurant Zähringer befindet sich an einem entscheidenden Punkt: Dort senkt sich das Gelände in Richtung Mühleplatz und Gerbergasse. Während des gestrigen Versuchs blieb die Miniatur-Matte denn auch weitgehend trocken.

Wäre ein Pionierwerk

Der Bau eines Modells ist nötig, weil es Holzleiteinrichtungen in Bächen gibt, aber noch keine in Flüssen wie der Aare, die ja ungeheure Kräfte entwickeln können. 210 000 Franken kosten die Versuche, die von der kantonalen Gebäudeversicherung und der Mobilfinanzierung mitfinanziert werden. Laut Peter Billeter von der Firma IUB Ingenieure in Bern ist eine Holzleiteinrichtung wie jene, die nun in Zürich «angedacht» ist, konstruierbar. Stadtingenieur Hans-Peter Wyss geht von Kosten zwischen ein-

er und zwei Millionen Franken aus. Noch völlig offen ist zum jetzigen Zeitpunkt, ob die Wand im Fluss in der Höhe variabel wäre oder nicht, also ob sie bei Niedrigwasser auf dem Wasser ragte. Laut Billeter kommen Beton oder Stahl für die Trennwand in Frage.

Millimetergenaue Arbeit

Ein Modell taugt nur dann, wenn es wirklich genau ist. Der Beton, über den die Aare fliesst, ist deshalb auf den Millimeter genau nach der Realität modelliert worden. Die Versuchsanstalt könnte sogar die Körnung des Betons verändern, um den tatsächlichen Verhältnissen gerecht zu werden. Kieselsteine bilden Felsblöcke am Ufer nach, und Sand simuliert das Geröll. Da weniger Wasser fliesst als in Wirklichkeit, wird dieses siebenmal schneller übers Modell geleitet. Minor spricht von «Ähnlichkeitsmechanik».

Laut Angaben der Stadtverwaltung hat Bern die Gefahr der Überflutung der Matte aufgrund von Treibholz mit den schon getroffenen Massnahmen heute eigentlich weitgehend gebannt. Mit einer Holzleiteinrichtung gehe es um die Minimierung des Restrisikos. Nach dem Hochwasser von 2005 verbesserte die Stadt die Alarmierung von Feuerwehr und der Bewohner gefährdeter Liegenschaften. Auch stehen jetzt ab einer gewissen Pegelhöhe Kräne auf Abruf bereit und die Stellen, wo sie auffahren würden, wurden baulich verstärkt. Das Gelände der Matteschwelle wurde an einer Stelle so verändert, dass es im Notfall per Kran abgehoben werden kann. So können Bäume weiterreiben.

Unabhängig von den Tests wird die Stadt die Planung der Massnahmen zur Erhöhung der Abflusskapazität der Aare weiter-

KURZ

Poller ausser Betrieb

STADT BERN Wegen den Bauarbeiten am Hirschengraben muss der Poller an der Hotelgasse in der nächsten Woche ausser Betrieb gesetzt werden. Gemäss einer Mitteilung der Stadt Bern dient die Hotelgasse als Verbindungsstrasse für den Schwerverkehr. Die Kreuzung Hirschengraben/Bundesgasse ist für jeglichen Verkehr gesperrt. Deshalb müssen die Lastwagen teilweise über die Nydeggbücke fahren. Auf der Kirchenfeld- und der Kornhausbrücke gilt eine Gewichtsbeschränkung von 10 Tonnen. Die Bauarbeiten am Hirschengraben im Rahmen des Projekts «Neuer Bahnhofplatz Bern» beginnen in der Nacht auf Montag. Wegen des Frauenlaufs bleibt der Poller, der unerlaubte Zufahrten in die untere Altstadt unterbindet, aber bereits ab Sonntag ausgeschaltet. (pd)

Rekord bei Suisse Public

STADT BERN Die Suisse Public, die gestern zu Ende ging, konnte einen neuen Besucherrekord vermelden. Gemäss einer Mitteilung reisten in diesem Jahr rund 20 000 Personen nach Bern, um die einzige nationalen Fachmesse für öffentliche Betriebe und Verwaltungen zu besuchen. Die Besucherzahl konnte im Vergleich zur letzten Durchführung im Jahr 2005 um 11 Prozent gesteigert werden. Die über 550 Aussteller, die Veranstaltungspartner sowie die Organisatoren der BEA Bern Expo AG zeigten sich mit dem Ergebnis sehr zufrieden. (pd)

Mahnwache für Palästina

STADT BERN Gestern haben sich auf dem Bundesplatz in Bern rund 50 Personen an einer stillen Mahnwache gegen die israelische Besetzung der palästinensischen Gebiete beteiligt. Der stille Protest fand im Rahmen eines Aktionstages statt. Die Teilnehmer fordern vom Bundesrat und von der internationalen Gemeinschaft das Ende der 40 Jahre dauernden israelischen Besetzung. Im Herbst soll ausserdem eine Petition an den Bundesrat übergeben werden. «Solange die Besetzung andauert, wird es keinen Frieden geben», sagte Margrit Dutt vom Petitionskomitee. (sda)

SP eröffnet EM-Countdown

STADT BERN In einem Jahr findet im Stade de Suisse das erste von drei Spielen im Rahmen der Euro 08 statt. Die SP Bern Nord nimmt dies zum Anlass, mit der Bevölkerung von 10 bis 14 heute Samstag auf dem Breitenrainplatz über die Euro und den 5,6 Millionen Franken Kredit zu diskutieren und den Countdown zu eröffnen. Anwesend sind gemäss einer Mitteilung der Euro-Delegierte Benedikt Weibel, Stadtpräsident Alexander Tschäppät, die Nationalrätinnen Evi Allemann und Ursula Wyss sowie Stadtrat Michael Aebersold. (pd)

Jobbörse für Jugendliche

STADT BERN Die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Paulus und die Jugendarbeit Länggasse im Jugendtreff Bronx führen das Projekt Ferienjobbörse für Jugendliche weiter. Während der Frühlingferien hatte die Börse 38 Jobs an 17 Jugendliche vermittelt. Einige Arbeitsverhältnisse laufen noch weiter. Die Jugendlichen können ihr Sackgeld aufbessern, Erfahrungen in der Arbeitswelt sammeln, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Selbständigkeit trainieren. Der Stundenlohn beträgt 13 Franken, abzüglich 2 Franken Vermittlungsgebühr (Tel. für Arbeitgebende 031 301 15 08; für Jugendliche 031 301 56 65). (pd)

Ja zu Tram Bern West

STADT BERN Der Vorstand der IG Ländlicher Raum sagt Ja zum Kredit für das Tram Bern West. Das Projekt bringe dem ländlichen Raum zwar keine direkten Vorteile, aber auch städtische Infrastrukturprojekte hätten Anspruch auf Unterstützung durch den Kanton, heisst es in einer Mitteilung. (pd)

Keine Pause zur Halbzeit

Die Umsetzung der **Sportanlagenplanung 2003 bis 2010** ist laut Gemeinderätin Edith Olibet «auf Kurs».

Sportanlagen sind in der Stadt Bern Mangelware. Dies soll sich ändern. Bis zur definitiven Umsetzung der Sportanlagenplanung ist die Durststrecke in Bezug auf Turnhallen und Rasenflächen allerdings noch nicht überwunden.

PASCALE HOFMEIER

«Wir sind auf Kurs, dürfen aber auf keinen Fall nachlassen», zog Edith Olibet (sp), Direktorin für Bildung, Soziales und Sport, gestern Fazit über den Stand der Umsetzung der Sportanlagenplanung 2003–2010.

Im Gegensatz zur Sportstättenplanung 1991 handle es sich nicht um ein Wunschkpaket, vielmehr habe man sich auf das Wichtigste und Nötigste konzentriert, sagte Olibet. Dabei wird mit dem Bau von Trendsportanlagen wie «Mini Pitch» auch auf die veränderten Bedürfnisse im Schul- und Breitensport eingegangen.

Neubau und Optimierungen

Die drei zentralen Punkte in der Sportanlagenplanung sind der Neubau von Turnhallen und Ra-

senflächen, die Optimierung und Sanierung der vorhandenen Infrastruktur und deren Anpassung an die Bedürfnisse körperlich Benachteiligter. «Die Optimierung konnte umgesetzt werden und bei den Turnhallen wissen wir, dass wir zum Ziel kommen», erläuterte Olibet. Geplant sind fünf Turnhallen, gebaut sind sie noch nicht. Am wenigsten weit sei die Bereitstellung von Rasenspielflächen. «Wir sind uns bewusst, dass das Manko von 18 Feldern nicht behoben werden kann», ergänzte Roland Schaffer, Leiter Sportamt. Die Rasenflächen werden nicht nur für Fussball, sondern auch für andere Sportarten benötigt. «Wenn wir Felder aus Kunstrasen realisieren können, braucht es keine 18», sagt Schaffer. Kunstrasen könne intensiver genutzt werden.

Finanzierung gesichert

«Dass einige der Projekte bisher nicht realisiert werden konnten, liegt nicht an den Finanzen», betonte Olibet. Die Finanzierung sei in der mittelfristigen Investitionsplanung miteinbezogen und somit gesichert. Im Januar 2003 war für die Sportanlagenplanung von einem Budget von rund 25 Millionen

Franken ausgegangen worden. Die Verzögerungen in der Umsetzung der Sportanlagenplanung hatten nach Angaben von Olibet andere Gründe wie Landverhandlungen und Planungsprozesse. Momentan sind Landverhandlungen im Bottigenmoos für die Realisierung von Rasenspielflächen im

Gange. Und für die Kleine Allmend liege ein Nutzungskonzept vor, das den Bau von bis zu sechs Rasenspielflächen vorsieht. Für die Umsetzung müsse das Ende der Richtplanung für den Entwicklungsschwerpunkt Wankdorf abgewartet werden. In der Zwischenzeit werden Alternativen zu den

blockierten Projekten geprüft. Unter anderem werde die Realisierung eines Kunstrasenfeldes im Neufeld sowie ein Projekt für die Neugestaltung der Sportanlage Bodenweid geprüft. Mit dem Rückbau der alten Aschebahn könnte dort Platz für zwei weitere Kunstrasenflächen entstehen.

Gesundheitsförderung als Ziel

Zwar ist die Stadt momentan an vielen Orten zu Sparmassnahmen gezwungen, dennoch ist Edith Olibet davon überzeugt, dass sich Investitionen im Sportbereich auszahlen. Die Stadt biete, sehr oft in Zusammenarbeit mit Sportvereinen, ein grosses Angebot an sportlichen Aktivitäten an. «Die Stadtberner Sportvereine leisten einen unschätzbaren Beitrag an den organisierten Sport und an die Gesundheitsprävention», betont die Sportdirektorin. Sport wirke zudem integrativ und es könne nicht sein, dass aus Mangel an geeigneten Infrastrukturen Vereine Jugendliche abweisen müssten, wie dies beispielsweise beim FC Breitenrain der Fall sei. Nur wer im Jugendalter lerne, Sport zu treiben, behalte diese Gewohnheit auch im Alter bei.

Bilanz nach vier Jahren

Die Sportanlagenplanung der Stadt Bern für die Jahre 2003 bis 2010 sieht den Neubau von fünf Turnhallen vor. Eine Dreifachturnhalle soll im Weissensteinquartier entstehen, zwei Einfachturnhallen beim Bitzius-Schulhaus und in Brünnen. Ebenfalls sollen 18 Rasensportflächen entstehen. Weiter sind umfangreiche Sanierungen der Wasser- und Eissportanlagen geplant. Soweit eine unvollständige Aufzählung.

Bisher abgeschlossen sind der Bau einer neuen Garderobe und eines Kunstrasenfeldes im Weissenstein sowie die Sanierung des Garderobengebäudes Steigerhü-

bel. Auf der Eissportanlage Weyerermanshaus wurden unter anderem neue Bandenelemente realisiert, im Ka-We-De ist die Sanierung der Kälteanlage und der Haustechnik abgeschlossen.

Ebenfalls saniert wurde das Freibad Lorraine. Weitere Massnahmen stehen im Weyerermanshaus an. Dort soll im Freibad die Wasseraufbereitung automatisiert werden. Obwohl in der Stadt eine Nachfrage nach mehr Schwimmbecken besteht, muss auf die Realisierung eines 50 Meter Beckens in der Halle und eines abgetrennten Sprungbeckens aus Kostengründen verzichtet werden. (hpa)